



# Pecha Kucha: Ein Vortragsformat für (digitale) Abschlusspräsentationen

S. Meier-Vieracker\*

*Professur für Angewandte Linguistik, Institut für Germanistik, Fakultät Sprach-, Literatur und Kulturwissenschaften, TU Dresden*

## **Abstract**

Pecha Kucha ist ein aus Japan stammendes Vortragsformat, bei dem 20 Slides für jeweils 20 Sekunden gezeigt werden, so dass die Redezeit exakt 6:40 beträgt. Es wird zunehmend auch in akademischen Lehrkontexten eingesetzt. Empirische Forschungen legen nahe, dass dieses Format klassischen PowerPoint-Präsentationen in einigen Aspekten überlegen ist und positive Lerneffekte mit sich bringt. Der Beitrag diskutiert auf der Grundlage eines Erfahrungsberichts zu einem linguistischen Projektseminar, in dem die digitalen Abschlusspräsentationen als Pecha Kucha gestaltet wurden, die Vor- und Nachteile dieses Formats. Weiterhin werden Möglichkeiten der Übertragung in analoge Settings diskutiert.

Pecha Kucha is a presentation format originating in Japan in which 20 slides are shown for 20 seconds each, making the speaking time exactly 6:40. It is increasingly being used in academic teaching contexts. Empirical research suggests that this format is superior to classic PowerPoint presentations in some aspects and can bring positive learning effects. The present article discusses the advantages and disadvantages of this format on the basis of a field report on a linguistics project seminar in which the digital final presentations were designed as Pecha Kucha. Furthermore, possibilities of transfer to analog settings are discussed.

\*Corresponding author: [simon.meier-vieracker@tu-dresden.de](mailto:simon.meier-vieracker@tu-dresden.de)

## 1. Einleitung

Präsentationen von Studierenden in Lehrveranstaltungen sind oft für alle Beteiligten frustrierend. Für die Präsentierenden, die sich nach einer oft mühsamen Vorbereitungsphase mit vielen Reibungsverlusten in der Gruppenarbeit den nicht ausreichend explizierten Erwartungen der Dozierenden aussetzen müssen; für die anderen Studierenden, die den möglicherweise schlecht aufbereiteten und schlecht gewichteten Stoff auf diesem Wege und nicht durch die erfahreneren Lehrpersonen vermittelt bekommen; für die Dozierenden, die die Inhalte schließlich häufig schon kennen und deshalb auch vor allem die Mängel in den mal zu ausschweifenden, mal zu kursorischen Darstellungen erkennen. Gerade in geisteswissenschaftlichen Seminaren, die oft nicht mehr als eine Serie von stundenfüllenden Studierendenreferaten sind, bergen die üblichen Präsentationsformate hohes Frustrationspotenzial.

Davon ausgehend, dass der gänzliche Verzicht auf studentische Präsentationen auch keine Alternative ist, müssen also die Präsentationsformate selbst überdacht werden. Dass es hier Bedarf gibt, lässt sich an den zahllosen Leitfäden und Ratgebern ablesen, die beispielsweise Dozierende auf ihren Homepages veröffentlichen [1]. Hier soll diesen Leitfäden mit den zweifellos wertvollen Ratschlägen und Hinweisen nicht noch ein weiterer an die Seite gestellt, sondern mit Pecha Kucha ein Vortragsformat vorgestellt werden, das sich vor allem durch ein äußerst striktes Zeitregime auszeichnet. Im Sommersemester 2022 kam es sehr erfolgreich in einem linguistischen Projektseminar zum Thema „Fankulturen und Fankommunikation“ zur Anwendung.

Dazu werde ich zunächst das Format vorstellen und einen Forschungsüberblick geben. Anschließend werde ich die Gestaltung und den Aufbau des Projektseminars schildern, in das die Pecha-Kucha-Präsentationen eingebettet waren und auf dieser Grundlage die Vor- und Nachteile des Formats reflektieren. Schließen werde ich mit einigen Überlegungen, ob und inwiefern das Format an digitale Lehrkontexte gebunden ist oder auch in die analoge Präsenzlehre übertragen werden kann.

## 2. Was ist Pecha Kucha?

Pecha Kucha ist ein aus Japan stammendes Vortragsformat, bei dem 20 Slides (PowerPoint o.ä.) für jeweils 20 Sekunden gezeigt und von der präsentierenden Person mit mündlichem Vortragstext unterlegt werden, so dass die Redezeit exakt 6:40 min beträgt. Damit ist das Regelwerk auch schon vollständig beschrieben. Wie die so terminierten Slides und der mündliche Vortrag gestaltet wird, ist nicht weiter geregelt, wenn es auch Empfehlungen wie etwa die Kiss-Strategie (Keep it short and simple) gibt.

Pecha Kucha ist nicht das einzige Vortragsformat, das auf das traditionsreiche rhetorische Stilprinzip der Kürze [2] setzt. Impulsreferate, Lightning Talks oder Elevator Pitches zeichnen sich ebenfalls durch enge zeitliche Begrenzung aus und werden deshalb auch gerne in Lehrkontexten genutzt, um zu ausschweifende Vorträge zu verhindern. Gegenüber diesen Formaten ist Pecha Kucha aber nochmals strikter, da auch die innere Taktung der einzelnen Slides einer klaren Regel folgt.

Pecha Kucha kommt in der Wirtschaft, vor allem aber eben auch in Bildungskontexten zum Einsatz. Typischerweise werden dabei mehrere Pecha Kuchas nacheinander gehalten, und das klassische Format ist die inzwischen weltweit institutionalisierte PechaKucha Night [3]. Vergleichbar mit dem Format des Science-Slam [4, 5] wird Pecha Kucha also gerne zur popularisierenden Wissenschaftskommunikation eingesetzt, die gezielt die Grenzen hin zum Entertainment überschreitet. Jenseits dieser geselligen Events ist Pecha Kucha aber auch in der universitären Lehre ein oft genutztes Format [6].

Die Potenziale von Pecha Kucha in Bildungskontexten werden auch in der Forschung thematisiert. Zahlreiche Forschungsarbeiten widmen sich den Einsatzmöglichkeiten im Kontext des Fremdsprachenunterrichts. Pecha Kucha scheint ganz allgemein bei der Entwicklung von Fertigkeiten öffentlicher Rede (public speaking skills) hilfreich zu sein [7] und kann bei Sprachlernenden die Sprechflüssigkeit verbessern [8]. Gerade das strikte und deshalb Führung bietende Regelwerk kann auch die

Angst vor öffentlichem Sprechen reduzieren [9].

Sind die Forschungen zu Sprachlernkontexten vor allem an Sprachproduktionsaspekten interessiert, nehmen andere Studien eher die Rezeption in den Blick und fragen zum Beispiel nach den Verstehens- und Behaltensleistungen bei Pecha Kucha im Vergleich zu herkömmlichen PowerPoint-Präsentationen [10] sowie nach verschiedenen Qualitätsurteilen. Gemessen an klassischen und auch in den meisten Leitfäden erwähnten Kriterien für gelungene Referate wie klare Vortragsstruktur oder Blickkontakt schneiden Pecha-Kucha-Vorträge besser ab [11]. Auch wenn es keine eindeutigen Belege dafür gibt, dass Pecha-Kucha-Präsentationen deshalb generell besser als andere Präsentationsformate dazu geeignet sind, um fachliche Inhalte zu verstehen und zu behalten [10], werden sie von Studierenden wie auch Dozierenden doch häufig als subjektiv angenehmer und vor allem unterhaltsamer wahrgenommen [12].

Die Forschungslage, so lässt sich vorerst zusammenfassen, stimmt zuversichtlich, das Format wenigstens ergänzend in die universitäre Lehre zu integrieren. Wie das konkret geschehen kann, werde ich im folgenden Abschnitt ausführen.

### 3. Zur Gestaltung des Projektseminars

Gegenstand des vollständig digital abgehaltenen Seminars waren Fankulturen und Fankommunikation in ihrer ganzen Breite. Ausgehend von der Beobachtung, dass fantypische Praktiken immer auch sprachlich-kommunikative Aspekte einschließen und sich Fans durch eine hohe semiotische Produktivität auszeichnen [13], sind Fans ein ausgezeichnete medienlinguistischer Untersuchungsgegenstand [14], anhand dessen sich auch andere linguistische Fragestellungen etwa nach Sprache und Identität, Sprache und Emotion oder nach Sprache in sozialen Gruppierungen vermitteln und bearbeiten lassen.

Das Seminar war in drei Phasen gegliedert. Sechs Plenumsitzungen zu Beginn dienten der Vermittlung der wichtigsten theoretischen und methodischen Grundlagen aus der soziologischen wie auch linguistischen Fanfor-

schung. In den darauf folgenden sechs Sitzungen arbeiteten die Studierenden in Kleingruppen an eigenen Forschungsprojekten, deren Ergebnisse sie schließlich in der letzten Sitzung im Pecha-Kucha-Format präsentierten. Die Auswahl und Ausgestaltung der Themen für die Forschungsprojekte oblag dabei ganz den Studierenden, deren Kenntnisse zu den z.T. sehr spezialisierten Fankulturen und Fanpraktiken so gezielt aktiviert wurden. Nicht selten waren die Studierenden selbst Fans und verfügten so über profundes Insiderwissen [15] und einen privilegierten Zugang zum empirischen Feld.

In der ersten Phase des Seminars dienten vorab zur Verfügung gestellte Inputvideos (Abb. 1), Seminarlektüre und deren Diskussion im Seminar sowie Gruppenarbeiten für exemplarische Analysen empirischen Materials der Vermittlung des Stoffes. Die Studierenden waren hier bereits in die Gruppen eingeteilt, in denen sie später auch an den Projekten arbeiten sollten, und waren aufgefordert, bereits frühzeitig Ideen für ein mögliches Forschungsthema zu entwickeln.

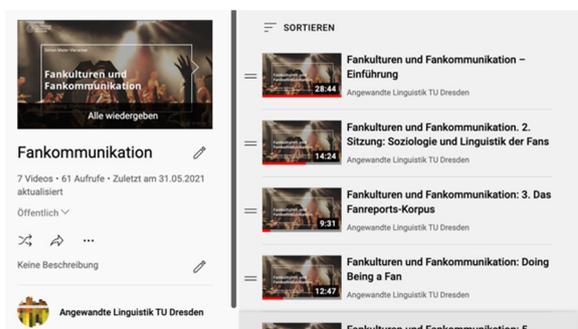


Abb. 1: [YouTube-Playlist mit Inputvideos](#)

In der zweiten Phase arbeiteten die Gruppen dann selbstständig an ihren Projekten. Als bibliographische Ressource stand eine kollaborative Zotero-Bibliothek [16] zur Verfügung, in der auf erweiterte Forschungsliteratur samt Volltexten zugegriffen werden konnte. Um den Workflow in den Projektarbeiten zu strukturieren, wurde ein Miro-Board eingerichtet, eine kollaborative Whiteboard-Plattform, auf der sich verschiedenste Medientypen (Texte, Bilder, Videos, Links) sammeln und visuell strukturieren lassen. Auf diesem Board wurden Meilensteine definiert (wie etwa Formulierung

der Fragestellung, Auswertung der Forschungsliteratur), zu denen die einzelnen Gruppen ihre Zwischenergebnisse ablegen sollten (Abb. 2).

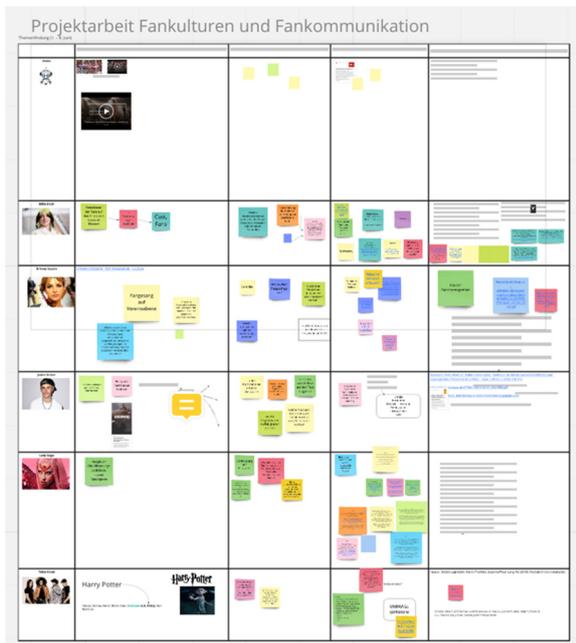


Abb. 2: Miro-Board

So konnten die je für sich arbeitenden Gruppen dennoch das Vorgehen und den Fortschritt der anderen Gruppen verfolgen. Diese Verlaufsdocumentation diente auch als Grundlage für die Beratungsgespräche. Während der Sitzungen war ich in einem virtuellen Besprechungsraum (wonder.me) anwesend und stand für kürzer oder längere Konsultationen zur Verfügung. Darüber hinaus arbeiteten die Gruppen selbständig und auch mit intern verteilten Aufgaben, um die zeitintensive Forschungsarbeit effizient durchführen zu können. Die Themenfindung und Wahl der geeigneten Forschungsmethoden nahm einiges an Zeit in Anspruch, schließlich aber wurden die folgenden Untersuchungen durchgeführt:

- Fanreaktionen auf das Serienende von Game of Thrones
- Fangesänge im Fußballstadion
- Fanproteste im Fußballstadion
- Kommunikation von Fans in der Fanfiction-Szene
- Glorifizierungspraktiken in @instagram-Biographien
- Fantrauer

Die Forschungsmethoden reichten von Fragebogenerhebungen über internetlinguistische Textanalysen bis hin zu multimodalen Analysen.

In der letzten Sitzung wurden dann die Ergebnisse aus den Forschungsprojekten im Pecha-Kucha-Format präsentiert. Alle Gruppen reichten vorab ihre 20 Slides umfassenden Präsentationen ein. Die Anzeigedauer wurde automatisch auf 20 Sekunden terminiert. So liefen die Slides in einer Videokonferenz in dem vorgegebenen Tempo durch und wurden von den Studierenden mit verteilten Rollen mit Vortragstext unterlegt. Zwischen den Präsentationen waren jeweils rund zehn Minuten für Feedback und Diskussion vorgesehen. Insgesamt waren die Präsentationen von überraschender Qualität und waren auch aus Sicht der Studierenden, die anfänglich deutliche Vorbehalte gegenüber diesem Format geäußert hatten, ein sehr gelungener Abschluss des Seminars.

#### 4. Pecha Kucha: Vor- und Nachteile

Das sehr strenge Pecha-Kucha-Format, so haben auch das abschließende Evaluationsgespräch sowie die anonymen, schriftlichen Evaluationen ergeben, bietet nach der Erfahrung des Projektseminars eine Reihe von Vorteilen.

- Das strikte Zeitregime und das automatische Durchlaufen der Slides verhindert konsequent das Überziehen der Redezeit, so dass die zur Verfügung stehenden Zeitslots gleich verteilt sind. Es gelten die gleichen Regeln und deshalb auch die gleichen Beschränkungen für alle.
- Ein derart strenges Format wie Pecha Kucha macht eine minutiöse Vorbereitung unumgänglich, so dass die Präsentationen, die Slides ebenso wie der Vortrag einschließlich der Sprecherwechsel, durchgängig auf hohem technischen Niveau sind [11]. Allzu textlastige Slides, die sich entsprechend empirischer Forschungsergebnisse negativ auf die Verstehens- und Behaltensleistungen der Zuhörenden auswirken [17], werden zugunsten textreduzierter und ansprechend bebildeter Slides vermieden. Überflüssige sowie ausschweifende metatextuelle Informationen und gruppeninterne Abstimmungen während

der Präsentation müssen auf ein Minimum reduziert werden zugunsten einer knappen Darstellung der Projektergebnisse [18].

- Die Gesamtlänge von 6:40 min entspricht ziemlich exakt der Zeitspanne, für die man – auch in einem digitalen Setting – ablenkungsfrei zuhören kann. Der recht schnelle Wechsel der Slides bindet die Aufmerksamkeit zusätzlich.
- Die knappe Zeit erfordert einen sportlichen, manchmal auch artistischen Vortragsstil mit einer gewissen Spontaneität, der einen ganz eigenen Unterhaltungswert hat [12]. Salopp ausgedrückt: Es macht einfach Spaß.

Diesen Vorteilen stehen jedoch auch einige Nachteile gegenüber:

- Am schwersten dürfte der Einwand wiegen, dass der eng gesteckte zeitliche Rahmen eine Reduktion der Informationsfülle verlangt, wie sie aus populärwissenschaftlichen Gattungen bekannt ist [19], die jedoch mit wissenschaftlichen Qualitätsansprüchen in Konflikt geraten kann. Für das Qualifikationsziel, wissenschaftliche Sachverhalte mit der gebotenen Komplexität und Detailtiefe methodisch sauber darzustellen, ist Pecha Kucha also kaum das richtige Format. Abhilfe können jedoch Begleitmaterialien bieten, die zusätzlich zur Pecha-Kucha-Präsentation vorbereitet werden. In unserem Fall waren dies digitale Materialien wie Padlets oder Frames im gemeinsamen Miro-Board, wo vertiefende Informationen oder empirische Belege nachgelesen werden konnten oder die Projektergebnisse noch einmal überblickshaft zusammengetragen wurden (Abb. 3).
- Das Format bevorzugt tendenziell Studierende mit Neigung und Talent zur Inszenierung. Dem kann und sollte dadurch begegnet werden, dass die Präsentationen selbst nicht benotet werden, zumal es sich um Gruppenleistungen handelt, in die mitunter sehr unterschiedliche Workloads eingegangen sind. Im hier beschriebenen Seminar wurden stattdessen je individuell verfasste schriftliche Projektdokumentationen und -reflexionen als Prüfungsleistungen eingereicht.

- Aktuell ist Pecha Kucha unter Studierenden weitgehend unbekannt. Sie suchen deshalb im Internet nach Vorlagen und Anregungen und finden hier unter Umständen Sonderregeln wie die Vorgabe völlig textfreier Slides. Dem kann abgeholfen werden, indem die Regeln frühzeitig und eindeutig, am besten schriftlich kommuniziert werden.

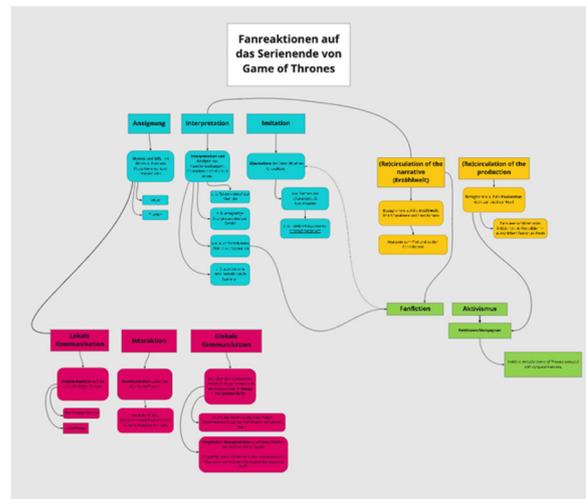


Abb. 3: Projektergebnis: Eine Klassifikation von Fanreaktionen

Mit den nötigen ergänzenden Behelfslösungen und -strategien überwiegen also deutlich die Vorteile und lassen das Pecha-Kucha-Format wenigstens für das spezielle Setting von Projektpräsentationen gegenüber freieren Formaten als überlegen erscheinen.

## 5. Offene Fragen

Das Format wurde in einem volldigitalen Setting erprobt und konnte gerade hier überzeugen. Zu prüfen wäre nun, ob das Format auch in analogen Settings ähnlich gewinnbringend eingesetzt werden kann. Im digitalen Setting fällt der Zeitverlust durch den Positionswechsel am Rednerpult weg. Die Rednerwechsel können vorher genau choreografiert werden und somit besonders nahtlos ablaufen. Der Aufmerksamkeitsfokus liegt deshalb voll auf den Slides und dem gesprochenen Text. Ob in einer Präsenzveranstaltung die körperliche Anwesenheit der Vortragenden möglicherweise Ablenkungsmomente einbringt und das Zeitmanagement gefährdet, müsste sich noch erweisen. Möglicherweise könnte man auch

die Studierenden die Präsentationen als Videos vorproduzieren lassen, die dann in der Präsenzveranstaltung gemeinsam angeschaut werden. Dadurch ginge aber der für das Gesamterleben nicht unwesentliche Livecharakter verloren.

Auch müsste erprobt werden, ob das Format auch in anderen, stärker wissensvermittlungsorientierten Kontexten eingesetzt werden kann. Bei Projektpräsentationen geben der Berichtscharakter und die naheliegende Struktur (Fragestellung, Methoden, Ergebnisse, Diskussion) nützliche Leitlinien für die Gestaltung der Präsentationen vor. Müssen dagegen theoretische Konzepte oder fachliches Detailwissen vermittelt werden, dürfte die Auswahl und Aufbereitung der Informationen eine größere Herausforderung darstellen. Forschungen zeigen zudem, dass Pecha-Kucha-Präsentationen für Zwecke der Prüfungsvorbereitung anderen Präsentationsformaten nicht überlegen sind, also nicht zu besseren Prüfungsleistungen führen [18]. Löst man sich jedoch von einer solchen leistungsorientierten Perspektive, könnte Pecha Kucha wenigstens ergänzend zu anderen Formaten auch zur Wissensvermittlung zum Einsatz kommen. Die über das reine Fachwissen hinausreichenden Lerneffekte, allen voran der Erwerb von Präsentationskompetenz, dürften sich auch hier einstellen.

## 6. Fazit

Das Pecha-Kucha-Format erweist sich als nützliches Instrument, um Projektpräsentationen in Lehrveranstaltungen in konziser, unterhaltsamer und zugleich vortragstechnisch anspruchsvoller Weise umsetzen zu können. Die im strengen Zeitrahmen nötige Reduktion der Informationsfülle wird insbesondere durch die akkurate Vorbereitung aufgewogen. Gerade für Seminarkontexte, in denen gleich mehrere Projekte präsentiert werden müssen, ist das Format zu empfehlen.

## Danksagung

Ich danke Dr. Jürgen Hermes (Universität zu Köln), der mich mit seinem autoChirp-Projekt-Pechakucha im Rahmen der vDHD 2021 [20] mit dem Format bekannt gemacht hat.

## Literatur

- [1] Lehrstuhl für Germanistische Linguistik, Universität Heidelberg. Anleitung zur Referatsvorbereitung, [https://www.gs.uni-heidel-berg.de/sprache02/hinweise/stud\\_ref.html](https://www.gs.uni-heidel-berg.de/sprache02/hinweise/stud_ref.html) (accessed 17 March 2022).
- [2] Gardt A. Kürze in Rhetorik und Stilistik. In: Bär JA, Roelcke T, Steinhauer A (eds) Sprachliche Kürze. Berlin, Boston: De Gruyter, pp. 70–88. <https://doi.org/10.1515/9783110204346.70>.
- [3] PechaKucha Cities, <https://www.pechakucha.com/cities> (accessed 10 February 2022).
- [4] Niemann P (ed). Science-Slam: multidisziplinäre Perspektiven auf eine populäre Form der Wissenschaftskommunikation. Wiesbaden: Springer VS, 2020.
- [5] Niemann P, Schrögel P, Hauser C. Präsentationsformen der externen Wissenschaftskommunikation: Ein Vorschlag zur Typologisierung. Zeitschrift für Angewandte Linguistik 2017; 67: 81–113. <https://doi.org/10.1515/zfal-2017-0019>.
- [6] Courtney Klentzin J, Bounds Paladino E, Johnston B, et al. Pecha Kucha: using “lightning talk” in university instruction. Reference Services Review 2010; 38: 158–167. <https://doi.org/10.1108/00907321011020798>.
- [7] Mahendra AW. Breaking the silence. Utilizing Pecha Kucha to promote students’ speaking skills. LLT Journal: A Journal on Language and Language Teaching 2018; 21: 55–64.
- [8] Rokhaniyah H. Exploring PechaKucha in EFL learners’ speaking fluency. Journal on English as a Foreign Language 2019; 9: 146–162. <https://doi.org/10.23971/jefl.v9i2.1326>.
- [9] Coskun A. The Effect of Pecha Kucha Presentations on Students’ English Public Speaking Anxiety. Profile: Issues Teach Prof Dev 2017; 19: 11–22. [https://doi.org/10.15446/profile.v19n\\_sup1.68495](https://doi.org/10.15446/profile.v19n_sup1.68495).
- [10] Oliver J, Kowalczyk C. Improving Student Group Marketing Presentations: A Modified Pecha Kucha Approach. Marketing Education Review 2013; 23: 55–58. <https://doi.org/10.2753/MER1052-8008230109>.
- [11] Beyer AM. Improving Student Presentations: Pecha Kucha and Just Plain PowerPoint. Teaching of Psychology 2011; 38: 122–126. <https://doi.org/10.1177/0098628311401588>.
- [12] Beyer AA, Gaze C, Lazicki J. Comparing students’ evaluations and recall for Student Pecha Kucha and PowerPoint Presentations. Journal of Teaching and Learning with Technology 2012; 26–42. <https://scholarworks.iu.edu/journals/index.php/jotlt/article/view/3109>
- [13] Fiske J. The cultural economy of fandom. In: Lewis LA (ed) The adoring audience. Fan culture and popular media. London, New York: Routledge, 1992, pp. 30–49.
- [14] Hauser S, Meier-Vieracker S. Fankulturen und Fankommunikation: Einleitende Anmerkungen. In: Hauser S, Meier-Vieracker S (eds) Fankulturen und Fankommunikation. Berlin: Lang, 2022, pp. 9–13.
- [15] Winter R. Die Produktivität der Aneignung. Zur Soziologie medialer Fankulturen. In: Holly W, Püschel U (eds) Medienrezeption als Aneignung. Wiesbaden:

- VS Verlag für Sozialwissenschaften, pp. 67–79.  
<https://doi.org/10.1007/978-3-322-87281-4>.
- [16] Winslow RR, Skripsky S, Kelly SL. Not just for citations: Assessing Zotero while reassessing research. *Information literacy: Research and collaboration across disciplines* 2016; 299–316.
- [17] Tangen JM, Constable MD, Durrant E, et al. The role of interest and images in slideware presentations. *Computers & Education* 2011; 56: 865–872.  
<https://doi.org/10.1016/j.compedu.2010.10.028>.
- [18] McDonald RE, Derby JM. Active Learning to Improve Presentation Skills: The Use of Pecha Kucha in Undergraduate Sales Management Classes. *Marketing Education Review* 2015; 25: 21–25.  
<https://doi.org/10.1080/10528008.2015.999593>.
- [19] Niederhauser J. Das Schreiben populärwissenschaftlicher Texte als Transfer wissenschaftlicher Texte. In: Jakobs E-M, Knorr D (eds) *Schreiben in den Wissenschaften*. Frankfurt a.M. u.a.: Lang, 1997, pp. 107–122.
- [20] Hermes J. Nicht verpassen: #acppk! TExperimenTales, <https://experimentales.hypotheses.org/4567> (accessed 23 March 2022).